

Verleihung des Bayerischer Naturschutzpreises 2009 an Christine von Weizsäcker

am 27.11.2009 in München

Laudatio des BN-Vorsitzenden Prof. Dr. Hubert Weiger

Christine von Weizsäcker, geborene Radtke, kam als erstes von fünf Geschwistern im Februar 1944 in Pforzheim zur Welt. Ihre Kindheit und Jugend waren von der Armut der Kriegs- und Nachkriegszeit geprägt. Ihr Vater war als Krankenhausarzt engagiert. Sie war eine sehr gute Schülerin, obwohl sie nebenher immer wieder auf ihre Geschwister aufpassen musste.

Nach dem Abitur in Lörrach studierte sie klassische und molekulare Biologie in Freiburg, Köln und Edinburgh. Während Ihrer Studienzeit zog ihre Familie nach Tansania, weil der Vater, Arnold Radtke, dort der Leiter eines Tuberkuloseprojekts der kirchlichen Entwicklungshilfe wurde. Als Studentin verbrachte sie sechs Mal ihre dreimonatigen Semesterferien bei der Familie in Tansania, nahe des Victoriasees und wurde von der Kultur und Natur Afrikas nachhaltig beeindruckt.

Während der Arbeit an ihrer Diplomarbeit über Molekularbiologie in Freiburg lernte sie 1968 Ernst Ulrich von Weizsäcker kennen, und heiratete ihn 1969. Im Laufe der Zeit bekamen sie im Abstand von 16 Jahren fünf Kinder, nun sind schon die ersten Enkel in der Großfamilie.

In Essen lebte die junge Familie nach dem 68er- Motto in einer großen Mehrfamilien-Wohngemeinschaft. Nach dem Umzug nach Bonn 1984 widmete sie sich in dem geräumigen alten Forsthaus nicht nur der Erziehung ihrer eigenen Kinder, sondern das Haus war auch bei den Nachbarskindern ein geliebter Ort für unzählige kreative Spiele und gemeinsames Kochen und Lachen.

Mit Ivan Illich verband die Familie seit Mitte der 70er Jahre eine enge Freundschaft. Christine diskutierte mit ihm über Themen wie Eigenarbeit als lustbetonte, selbstbestimmte Komponente, in Abgrenzung von ungeliebter Reproduktionsarbeit oder der gesellschaftlich gewürdigten Erwerbsarbeit.

In den 80er Jahren half sie mit, die Heinrich Böll Stiftung aufzubauen und wurde ins Kuratorium der Stiftung Warentest berufen, wo sie die Einführung von Umweltkriterien voranbrachte.

Schon seit den 1970er Jahren widmete sie sich publizistisch und als Referentin den Themen Landwirtschaft, Biodiversität, Biosicherheit und der Technikfolgenabschätzung bei umweltrelevanten, politischen Entscheidungen. Im Rahmen der Atomdebatte entwickelte sie den Begriff der „Fehlerfreundlichkeit“.

Sie wirkte im Wissenschaftlichen Beirat zur Verbraucher- und Ernährungspolitik des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz an vielen Studien mit.

In „Ecoropa“, einem europäischen Netzwerk, das seit 1976 Ökologie, Demokratie und Nord-Süd-Gerechtigkeit zu integrieren sucht, arbeitete sie seit den 70er Jahren engagiert mit und vertrat Ecoropa bei den Vertragsstaatenkonferenzen der Biodiversitätskonvention. 1998 wurde sie zur Vizepräsidentin von Ecoropa gewählt.

Bei den Vertragsstaatenkonferenzen der Biodiversitätskonvention geht es um die Frage der grenzüberschreitenden Verbringung von gentechnisch veränderten Organismen.

Um dieses Problem in den Griff zu bekommen, wurde ein Protokoll entwickelt und im Dezember 1999 in Cartagena (Kolumbien) und im Januar 2000 in Montreal verabschiedet. Das „Cartagena-Protokoll“, das gegen den massiven Widerstand der US-amerikanischen Gentechlobby durchgesetzt werden konnte, ist ein Kunstwerk, an dem Christine von Weizsäcker – stets unsichtbar im Hintergrund – wesentlichen Anteil hatte. Es unterwirft die Anwendung der Gentechnik in der Landwirtschaft zumindest strengen Kriterien.

Besonders hohes Vertrauen genoss und genießt sie bei den Delegationen der Entwicklungsländer, speziell der afrikanischen.

Ihren 60. Geburtstag feierte Christine von Weizsäcker in Kuala Lumpur, wo sie während der siebten Vertragsstaatenkonferenz und dem ersten Cartagena-Vertragsstaatentreffen drei Wochen lang einen 16-Studentag absolvierte. In immer neuen Angriffen versuchten die Vertreter der USA und der Gentechniklobby die Ökonomisierung der Landwirtschaft, der Biodiversität und damit des menschlichen Wissens durchzusetzen.

Die indigenen Völker, die Subsistenzbauern, und die Vertreter traditionellen medizinischen Wissens sind ebenso in der Defensive wie die biologische Vielfalt der Natur. Aber sie haben in Christine von Weizsäcker eine gute und kämpferische Freundin.

Christine von Weizsäcker setzt sich weltweit für gentechnisch unveränderte Lebensmittel ein und ist an mehreren Aktionen und Bürgerinitiativen beteiligt, unter anderem in Brasilien und den USA.

Die renommierte Umweltschützerin Christine von Weizsäcker ist eine exponierte Gegnerin der Agrogentechnik und der Patentierung von Tieren und Pflanzen. Sie hat sich durch eine mutige Öffentlichkeitsarbeit und mit praktisch-politischen Anstrengungen gegen die gentechnische Manipulation von Lebensmitteln gestellt und damit die Interessen der Verbraucher vertreten.

Sie will grundlegende Menschenrechte, wie das Recht auf ausreichende, gesunde Ernährung vor der brutalen Privatisierung und Gewinnmaximierung weltweit operierender Agrarkonzerne schützen. Aber auch der Respekt vor der Schöpfung ist eine ihrer zentralen Handlungsmotivationen.

Mit der Verleihung des Bayerischen Naturschutzpreises, der höchsten Auszeichnung des Bundes Naturschutz, welche in früheren Jahren an Persönlichkeiten wie den ehemaligen bayerischen Landtagspräsidenten Rudolf Hanauer, den früheren bayerischen Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann, aber auch an berühmte Wissenschaftler wie Prof. Konrad Lorenz, Prof. Dennis Meadows, Prof. Bernhard Grzimek oder Prof. Bernd Löttsch verliehen wurde, ehren wir eine große Persönlichkeit, welche sich vorbildhaft mit großem Engagement und mit großer Fachkompetenz für die biologische Vielfalt ohne Manipulation des Lebens einsetzt.

Wir freuen uns, dass wir damit auch dem Bund Naturschutz verdeutlichen, wie wichtig der Einsatz couragierter Frauen für den Naturschutz ist.

Wir unterstützen damit unseren Einsatz für eine gentechnikfreie Landschaft und Landwirtschaft weltweit, national und in Bayern. Wir werden dank Ihres Einsatzes Frau von Weizsäcker, auch nicht mutlos angesichts der Ziele des Koalitionsvertrags. Denn wir hatten schon bei der alten schwarz-roten Regierung das Ziel der Durchsetzung der Gentechnik und vier Jahre später das Verbot des Genmais Mon 810 durch Druck von unten erreicht.

Deshalb sind wir hoffnungsfroh, am Ende dieser Legislaturperiode das Verbot der genmanipulierten Kartoffel Amflora auch dank Ihres Einsatzes durchsetzen zu können.

Wir freuen uns deshalb ganz besonders, Ihnen, liebe Christine von Weizsäcker, nun den Bayerischen Naturschutzpreis, die höchste Auszeichnung unseres Verbandes, verleihen zu dürfen.

Herzlichen Dank.